JAHRESBERICHT 2016

VESO

Verein für Sozialpsychiatrie
Region Winterthur

INHALT

1 BERICHT DES PRÄSIDENTEN

2 BERICHT DES GESCHÄFTSLEITERS

4 STARTPUNKT

6 GLANZPUNKT

8 WERKPUNKT

10 VALENTINA

12 THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT IM LIND

14 SUNNEHUS

16 WOLFENSBERG

17 BILANZ

18 JAHRESRECHNUNG

19 KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG, SPENDENLISTE

20 VORSTAND UND FACHMITARBEITENDE

21 DIE VESO-INSTITUTIONEN

Titelbild:

Über 200 000 km ohne Blechschaden: Bruno Näf wurde nach 20-jährigem Chauffeurdienst feierlich verabschiedet.
Bei seinem letzten Auftrag durfte er mit einem ferngesteuerten Lastauto – und unter grossem Applaus der ganzen Werkstattcrew – bei den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern und auch bei anwesenden langjährigen Kunden persönliche Geschenke abholen.

Unser Titelbild zeigt Bruno Näf (Mitte) zusammen mit Matthias Sönnichsen (links), Leiter AVOR WerkPunkt, und Martin Truninger (rechts), Betriebsleiter WerkPunkt – die drei Männer haben über 20 Jahre zusammen gearbeitet.

BERICHT DES PRÄSIDENTEN

Dr. Hans Peter Haeberli, Präsident

Für den Vorstand stand neben den ständigen Geschäften die Erarbeitung der Strategieplanung 2016–2020 im Vordergrund. Nachdem im Vorjahr zusammen mit dem Geschäftsleiter und den Leiterinnen und Leitern unserer Bereiche über neue Angebote, aber auch über die Struktur und die Innen- und Aussendarstellung des VESO diskutiert worden war, priorisierte der Vorstand Anfang 2016 die Ergebnisse und gab den Auftrag zur vertieften Analyse und zur Formulierung einer Empfehlung an die jeweils kompetenten Ebenen. An mehreren Sitzungen und in einem mehrstufigen Prozess wurde im Vorstand aufgrund der Empfehlungen entschieden, wie welche Projekte weiterverfolgt, welche Projekte abgeschrieben und welche Strukturanpassungen im VESO vorgenommen werden sollen. Dabei liessen wir uns insbesondere auch von den verfügbaren personellen Ressourcen aller Beteiligten, aber auch von der finanziellen Machbarkeit leiten.

Resultat ist eine umfassende und übersichtlich gestaltete Strategie- und Massnahmenplanung bis 2020. Diese formuliert für alle Ebenen, was neben dem Tagesgeschäft wann angepackt werden soll.

Basis für die Strategieplanung ist das VESO-Leitbild, welches in seiner Hauptaussage festhält, dass der VESO für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung und/oder sozialen Schwierigkeiten bedürfnisorientierte Wohn-, Tagesstruktur- und Arbeitsangebote entwickelt und führt.

Einige wenige Beispiele illustrieren den Prozess und seine Ergebnisse: So hat der Vorstand aufgrund einer sehr detaillierten Analyse und Abwägung der verschiedenen möglichen Rechtsformen für den VESO – Verein, Stiftung, Aktiengesellschaft mit gemeinnützigem Zweck – beschlossen, die heutige Rechtsform beizubehalten. Damit ergibt sich kein weiterer Handlungsbedarf in diesem Bereich.

Weiter hat der Vorstand aufgrund des Vergleichs mehrerer Varianten und gemäss dem Vorschlag des Geschäftsleiters beschlossen, die VESO-Aufbauorganisation im Rahmen der Eröffnung der beiden neuen Angebote Tagesstätte und Alters-WG im Jahr 2018 mit zwei neuen Funktionen – «Leitung Wohnen» und «Leitung Beschäftigung» – zu ergänzen.
Oder: In mehreren Bereichen sollen Ausbildungsplätze geschaffen werden. So wollen wir zum Beispiel bald einen von der IV unterstützten Ausbildungsplatz im Bereich Gebäudereinigung anbieten.
Oder: Bei Valentina wollen wir eine sozialpädagogische Familienbegleitung für austretende Klientinnen einrichten.
Und weiter: Klar ist mit unserer Strategieplanung auch, dass wir den Bereich IV-Massnahmen wirkungsvoll ausbauen wollen.

Die Strategie- und Massnahmenplanung hilft allen Verantwortlichen, sich auf die wichtigen Aspekte zu konzentrieren. Sie gibt mit der klaren Etappierung aber auch Gelegenheit, das Erreichte zu konsolidieren, weil wir uns nicht nur realistische Ziele, sondern auch realistische Zeithorizonte gesetzt haben.

Dr. Hans Peter Haeberli,
Präsident

BERICHT DES GESCHÄFTSLEITERS

Diego Farrér,
Geschäftsleiter

In einem interessanten Buch*, welches ich gerade lese, geht es um die Führung von Mitarbeitenden in unserer sich unaufhaltsam digitalisierenden Welt. Es ist die Rede vom grössten Veränderungsprozess aller Zeiten, in welchem Unternehmen heute stecken. Eine Kernbotschaft der Autorin: «Die Unternehmen müssen den Sprung vom Pyramidensystem zur Netzwerk-Organisation im Eiltempo schaffen.»
Bei sozialen Institutionen wie dem VESO gelten etwas andere Rahmenbedingungen und Gesetzmässigkeiten als bei gewinnorientierten Unternehmen. Dennoch sehe ich durchaus Parallelen. Einige Ansätze im Buch bringen mich zum Nachdenken, manche Gedanken freuen mich. Ein zentraler Aspekt ist beispielsweise die konsequente Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden. In unserer Institution lässt sich dieser Leitgedanke leicht in die unbestrittene Forderung übersetzen, immer die Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten ins Zentrum zu stellen.
Anne M. Schüller widmet sich in ihrem Buch neben den Kundinnen und Kunden auch ganz zentral den «neuen» Mitarbeitenden und plädiert für ein «neues» Führungsverständnis. Dies freut mich ausserordentlich. Ich behaupte, dass soziale Institutionen hier zuweilen sogar die Nase vorne haben.

Auf den Punkt gebracht: Sich gut um das «Personal» zu kümmern, ist eine Aufgabe, welche beim VESO einen hohen Stellenwert hat. Deshalb möchte ich in meinem Jahresbericht unsere Fachmitarbeitenden in den Vordergrund rücken. Ich mache dies auch deshalb sehr gerne, weil wir wiederum auf ein ausgezeichnetes Jahr zurückblicken dürfen. Dies ist primär das Verdienst unserer engagierten und gut qualifizierten Mitarbeitenden.

Hohes Qualitätsniveau dank engagierten und kompetenten Fachmitarbeitenden

Wenn ich in den verschiedenen Betrieben und Bereichen des VESO unterwegs bin, begegne ich vielen zufriedenen und motivierten Mitarbeitenden. Die hohe Zufriedenheit schlägt sich auch in der jährlichen Befragung der Mitarbeitenden – letztes Jahr mit neuer Bestmarke – und in einer sehr tiefen Personalfluktuation nieder. Sich im Bereich «Mitarbeiterzufriedenheit» auf Lorbeeren auszuruhen, wäre dennoch falsch. Anne M. Schüller wünscht sich nicht nur zufriedene, sondern begeisterte Mitarbeitende – eigentlich Fans. «Es ist ein uraltes Vorurteil und ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, dass Spass und Arbeit nicht zusammenpassen. Genau das Gegenteil ist der Fall.» Auch wir versuchen uns laufend zu verbessern oder überprüfen kritisch die Rahmenbedingungen und auch unsere Standards. Schritt für Schritt. So haben wir im Berichtsjahr u. a. unsere Richtlinien für Aus- und Weiterbildung aktualisiert. Insbesondere haben wir darin die Möglichkeiten erweitert, auch umfangreichere Weiterbildungen zu unterstützen. Dieses Engagement ist uns wichtig. Die kontinuierliche Weiterbildung unserer Fachmitarbeitenden stellt sicher, dass wir das hohe Niveau unserer sozialpsychiatrischen Arbeit halten und für die Klientinnen und Klienten neue, innovative Angebote entwickeln können.

Arbeit muss Spass machen, wenn's gut werden soll.

«NUR IN EINEM POSITIVEN KLIMA GEDEIHEN LOYALITÄT, ENGAGEMENT, VERANTWORTUNGSBEREITSCHAFT UND SCHÖPFERISCHE POWER AUF DAUER.»

*Anne M. Schüller**

Weiter haben wir im vergangenen Jahr an einem Benchmark-Vergleich der wichtigsten sozialpsychiatrischen Institutionen des Kantons Zürich teilgenommen, bei welchem die Anstellungsbedingungen für das Fachpersonal untersucht wurden. Auch hier ist der VESO gut aufgestellt. Optimierungsbedarf haben wir allerdings im Bereich der beruflichen Vorsorge ausmachen können. In der entsprechenden Konsequenz hat unsere Personalvorsorgekommission einige Anpassungen bei der Pensionskasse des VESO mit bedeutenden Optimierungen bei den Alters- und Risikoleistungen (Invalidität, Todesfall) vorgenommen. Als weitere Neuerung können unsere Fachmitarbeitenden seit Anfang 2016 eine unentgeltliche und unabhängige externe Anlaufstelle nutzen, welche Beratung und Unterstützung für betriebliche und gesundheitliche Themen wie z. B. Konflikte am Arbeitsplatz, Mobbing, Stress, Burnout usw. anbietet. Diese Anlaufstelle wurde im Berichtsjahr zwar noch nicht genutzt. Dennoch ist es uns wichtig, dass sich Fachmitarbeitende bei Bedarf auch an eine externe Anlaufstelle wenden können. Auch hier gilt: Vorsorge ist besser als Nachsorge.

Der VESO blickt nicht nur auf ein gutes Jahr zurück, sondern auch mit viel Zuversicht in die Zukunft: Mit einer umfassenden Strategieplanung haben wir uns viele spannende Ziele für die nächsten Jahre gesetzt. Es macht Spass, diese Aufgaben mit einer motivierten Crew anzupacken.

Gerne bedanke ich mich an dieser Stelle von Herzen bei unserem Präsidenten, allen Vorstandsmitgliedern, den Institutions- und Bereichsleitungen sowie bei allen Fachmitarbeitenden für ihr grosses Engagement und für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderes Dankeschön geht auch an alle unsere Netzwerk-Partnerinnen und -Partner, Klientinnen und Klienten, Kundinnen und Kunden sowie an unsere Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner.

Herzlichst

Diego Farrér
Geschäftsleiter

*Anne M. Schüller: DAS TOUCHPOINT-UNTERNEHMEN, Mitarbeiterführung in unserer neuen Businesswelt

STARTPUNKT

Brigitte Weber,
Betreuerin

DER STARTPUNKT BIETET MENSCHEN MIT EINER PSYCHISCHEN BEEINTRÄCHTIGUNG MIT IV-RENTE EINE TAGESSTRUKTUR. DIESE WIRD WO MÖGLICH AUF DIE PERSÖNLICHEN BEDÜRFNISSE UND RESSOURCEN ABGESTIMMT.

Der Jahresbericht soll Aussenstehenden einen kleinen Einblick in den Alltag unserer Tagesstätte ermöglichen. Erfreulicherweise haben sich einige Personen bereit erklärt, ihren Alltag im StartPunkt aus ihrer ganz individuellen Perspektive zu schildern. Lesen Sie nachfolgend, wie unsere Klientinnen und Klienten den StartPunkt erleben, was sie schätzen und welchen Herausforderungen sie begegnen.

Brigitte Weber,
Betreuerin

Man darf hier eine eigene Meinung haben

Am Anfang kam ich drei halbe Tage, heute komme ich vier halbe Tage. Vor dem Eintritt in den StartPunkt leistete ich ca. achteinhalb Jahre stundenweise Freiwilligenarbeit in einem Altersheim. Irgendwie hatte ich das Bedürfnis, mal etwas anderes zu machen. Ein geschützter Arbeitsplatz wäre mir aber zu anstrengend. Meine damalige Beiständin erkundigte sich im Internet nach einer Möglichkeit für Tagesstruktur und Beschäftigung. Zuerst ging ich mit ihr den Werkpunkt besichtigen. Da man dort jedoch mindestens 50% arbeiten muss, kam dies für mich nicht in Frage.

So kam ich dann im Mai 2015 zum StartPunkt, welcher vom Konzept her besser zu mir passt. Der StartPunkt hat einen wichtigen Stellenwert in meinem Leben. Ich schätze es, dass man hierherkommen kann, Beschäftigungsangebote hat, aber nicht gezwungen wird, daran teilzunehmen. Ich fühle mich hier wohl. Ich habe Mühe mit Stress und Druck und hier werde ich nicht gedrängt. Es wird nicht «gebohrt», wenn ich mal keine Lust habe, auf einen Spaziergang mitzugehen. Man darf hier eine eigene Meinung haben.
Anfangs befürchtete ich, dass es hier auch gefährliche Mitklienten geben könnte. Ich machte eben diesbezüglich negative Erfahrungen in der Klinik auf der Akutstation. Ich merkte aber schnell, dass im StartPunkt eine ruhige und entspannte Atmosphäre vorherrscht. Meine Spielvorschläge fanden nicht immer bei den anderen Klientinnen und Klienten Anklang. Deshalb habe ich mich nun auch bereit erklärt, neue Spiele kennenzulernen. Manchmal ist dies für mich eine Herausforderung, da ich die Regeln teilweise wieder vergesse.
Ich bin froh, so eine Institution gefunden zu haben, und hoffe, dass es weiterhin gut läuft. Wenn es den StartPunkt nicht gäbe, müsste ich mir etwas anderes suchen. Ich möchte an dieser Stelle dem Betreuerinnen-Team danken.

H. S.

Ich komme Stück für Stück weiter

Der StartPunkt ist meine Tagesstruktur, ohne die ich im Alltag untergehen würde. Er ist für mich eine Oase der Sicherheit und Ruhe, wo ich mit Unterstützung des Teams an meinen ganz persönlichen Zielen arbeiten kann. Halt und Beständigkeit helfen mir, Boden und Stabilität zu finden. Mir gefällt, dass der StartPunkt genügend Rückzugsmöglichkeiten bietet, aber auch die Möglichkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen.
Die Herausforderung ist, zu lernen, nein zu sagen und mich genügend abzugrenzen von den Forderungen anderer sowie beim Team um Hilfe zu fragen und diese auch anzunehmen. Ich übe es jeden Tag und komme Stück für Stück weiter, auch wenn es ein langer und beschwerlicher Weg ist.
Die Unterstützung und Begleitung durch das Team, wann immer es nötig ist, ist hervorragend und schenkt mir Sicherheit in meinem persönlichen Vorankommen. Ich schätze die Konstanz und die anteilnehmende Freundlichkeit, aber auch die Konsequenz, wo es nötig ist. Ich bin einfach nur dankbar, im StartPunkt ein Zuhause haben zu dürfen.

S. H.

Den Mittagstisch finde ich besonders lässig

Ich habe zusätzlich zur Schizophrenie eine Depression. Depressive neigen dazu, den Tag zu verschlafen. Im StartPunkt habe ich einen Tagesablauf. Wenn ich weiss, dass ich am Morgen da hingehen muss, dann stehe ich auch auf. Im StartPunkt habe ich Leute um mich und kann mir Hilfestellung und fachlichen Rat holen.

Ich fühle mich sehr wohl im StartPunkt und erlebe es hier als eine Gemeinschaft, wo man wohlwollend miteinander umgeht. Ich habe eigentlich noch nie Differenzen unter den Leuten erlebt. Andernorts habe ich viel mehr Meinungsverschiedenheiten und Reibereien erlebt. Ich finde es speziell am StartPunkt, dass hier die Leute so gut miteinander auskommen.
Der StartPunkt ist ein Ort, wo man auch viele Freiheiten hat. Man kann sich selber sein und ist nicht an aufgezwungene Abläufe gebunden. Man kann selbst entscheiden, wo man sich einbringen möchte. Obwohl der StartPunkt räumlich eingeschränkt ist, kann man doch ein sehr vielfältiges Angebot nutzen. Ich profitiere sehr vom StartPunkt, insbesondere was soziale Kontakte anbelangt. Man tauscht hier auch gegenseitig Telefonnummern aus und trifft sich mal privat.
Wenn es mir nicht so gut geht, habe ich Mühe, mich zu konzentrieren. Werde ich in so einer Situation von einem Mitklienten gefragt, ob ich bei einem Spiel mitspielen möchte, dann ist mir das zu viel. Ich weiss dann manchmal nicht, wie meine «Absage» beim Gegenüber ankommt. Manchmal muss ich mich auch überwinden, in den StartPunkt zu kommen, wenn es mir psychisch nicht gut geht. Aber meistens komme ich dann trotzdem, weil ich ungern fehle.
Den Mittagstisch finde ich besonders lässig. Da entsteht eine schöne Gemeinschaft, wo ich mich sehr wohl fühle. Macht weiter so!

P. D.

GLANZPUNKT

Stefan Märkli,
Betriebsleiter
GlanzPunkt

SCHWERPUNKTE IM VERGANGENEN JAHR

Im vergangenen Jahr durften wir vermehrt Aufträge von Privatkundinnen und Privatkunden ausführen. So konnten wir einen Zuwachs an Arbeiten in den Bereichen Fenster-, Wohnungs- und Hochdruckreinigung feststellen. Hinzu kamen zahlreiche Aufträge für Nachreinigungen nach Renovationsarbeiten in Mietwohnungen.

Für unser Angebot der Ferienvertretung für Hauswarte konnten wir im vergangenen Jahr ebenfalls eine gute Nachfrage feststellen. Dem GlanzPunkt wurden während etwa 50 Arbeitswochen kleinere und grössere Ferienvertretungen anvertraut.

Das Hauptsegment, die Daueraufträge im Bereich Reinigung und Hauswartung, blieb auch im Berichtsjahr auf hohem Niveau stabil. Solche regelmässigen Aufträge von Wohnbaugenossenschaften, Immobilienverwaltungen oder auch von der Stadt Winterthur machen über 95% des Umsatzes aus. An dieser Stelle sei all unseren Kundinnen und Kunden ganz herzlich gedankt. Ihre Aufträge ermöglichen es uns, Menschen mit Beeinträchtigung attraktive Arbeitsplätze anzubieten.

Ein besonderes Ziel des vergangenen Jahres war die erfolgreiche Einarbeitung unseres neuen Gruppenleiters. Erfahrungsgemäss bringt ein Personalwechsel in der Gruppenleiterfunktion auch eine gewisse Unsicherheit für alle Mitarbeitenden mit sich, welche sich auf eine neue Bezugsperson einlassen und mit ihr zusammenarbeiten müssen.

Wir freuen uns, dass die Einarbeitung des Gruppenleiters erfolgreich abgeschlossen wurde und diese sich positiv auf das gesamte GlanzPunkt-Team ausgewirkt hat.

Stefan Märkli,
Betriebsleiter GlanzPunkt

Auf der Suche nach beruflicher Veränderung und einem Wiedereinstieg in den Berufsalltag bin ich aufgrund eines Tipps aus meinem Umfeld auf den GlanzPunkt gestossen. Da mir das Arbeiten in der Reinigung immer schon gefiel, entschied ich mich, einige Schnuppertage im GlanzPunkt zu absolvieren, um den Betrieb kennenzulernen. Die Tätigkeit im Stadtgebiet von Winterthur und das Team des GlanzPunkts gefielen mir auf Anhieb sehr gut und ich entschied mich, die neue berufliche Herausforderung anzunehmen.

Für den GlanzPunkt erledige ich regelmässige Unterhaltsreinigungen in einem familiären Wohnquartier mit mehreren Liegenschaften. Aufgrund der mir übertragenen Verantwortung und der Freude an der Tätigkeit gelingt es mir sehr gut, mich auf die Arbeit zu fokussieren und andere Gedanken auszublenden. Die Fokussierung wirkt folglich entspannend und beruhigend auf mich. Mittlerweile konnte ich auch mein Aufgabengebiet erweitern. Dadurch erhalte ich Abwechslung im Arbeitsalltag und kann flexibel eingesetzt werden. Durch die Bewegung bei der Arbeit bleibe ich zudem auch körperlich fit.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass sich meine allgemeine Verfassung im letzten Jahr stabilisiert hat und ich an Lebensqualität dazugewinnen konnte. Daran haben die wiederentdeckte Freude an der Arbeit und die Eingliederung in einen Arbeitsbetrieb grossen Anteil.

Was ich sehr schätze, ist die Flexibilität des GlanzPunkts bezüglich Arbeitspensum und Einsatztagen. So ist es für mich möglich, am Montagnachmittag sowie am Dienstag und Mittwoch ganztags zu arbeiten. Diese Einteilung ist für mich im Moment ideal und gibt mir die Möglichkeit, den nötigen Abstand vom Arbeitsalltag zu gewinnen, um meinen Akku aufzuladen und Energie für die kommende Arbeitswoche zu generieren. Mein Ziel ist es, das 50%-Arbeitspensum mit möglichst wenig Absenzen zu erfüllen und dabei auch eine gute Arbeitsleistung zu erbringen. Der GlanzPunkt gibt mir die Möglichkeit, das Arbeitspensum in kleinen Schritten zu erhöhen. So kann ich mir gut vorstellen, mein Arbeitspensum in einem nächsten Schritt auf 60% zu erhöhen.

A. M.,
Mitarbeiterin

ANGEBOT GLANZPUNKT

Unterhaltsreinigungen

- Treppenhäuser und öffentliche Räume in Wohn- und Gewerbeliegenschaften
- Schaufenster
- Büros
- Sanitäre Anlagen

Hauswartung/technischer Dienst

- Gartenarbeiten wie Rasenmähen, Unkrautjäten, Heckenschneiden, Laubkehren usw.
- Kontrolle und Wartung von technischen Anlagen, kleinere Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten
- Winterdienst
- Ferienvertretung für Hauswarte
- 7 x 24-Std.-Pikettdienst

Grundreinigungen

- Umzugsreinigung mit Abgabegarantie, Fensterreinigung, Beschichten und Sprayreinigung von Linoleumbelägen, Sprayreinigung von versiegelten Holzböden, Reinigen und Nachölen von Holzböden, maschinelle Grundreinigung von Bodenbelägen, Sprühextraktion

Urs Hübscher,
Gruppenleiter,
Dipl. Arbeitsagoge

PROFESSIONELLE ARBEIT BRAUCHT GESCHULTES FACHPERSONAL

Die Aus- und Weiterbildung ist ein zentraler Punkt beim VESO. Aktuell befinden sich gleich sieben Fachmitarbeitende in der dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung zum Arbeitsagogen. Interessiert, mehr über diese Ausbildung zu erfahren?

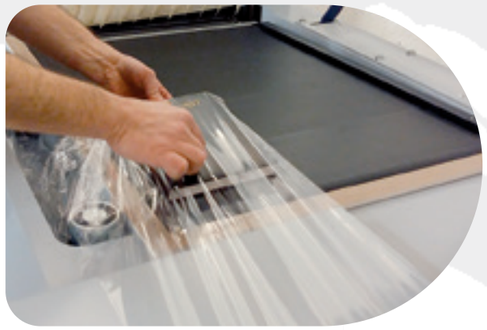
Als Arbeitsagoge arbeite ich für drei Kundengruppen:

- Kundinnen und Kunden, welche uns Produktions- und Dienstleistungsaufträge gegen Bezahlung erteilen;
- die zuweisenden Behörden wie die IV, die Sozialämter oder die Forensische Psychiatrie, welche von uns eine Dienstleistung mit Fokus auf Stabilisierung und soweit möglich Aufbau der Handlungskompetenzen für ihre Klientinnen und Klienten erwarten;
- die Mitarbeitenden (Klientinnen und Klienten), welche die Arbeitsangebote des WerkPunkts als Unterstützung zum Aufrechterhalten oder Erweitern ihrer Autonomie und gesellschaftlichen Anerkennung nutzen möchten.

Der Arbeitsagoge steht dadurch in einem Spannungsfeld und muss als professionelle Fachkraft darauf achten, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten möglichst berücksichtigt werden können.

Als gelernter Maschinenmechaniker verfügte ich bei Stellenantritt über eine solide handwerkliche Grundbildung. Da ich aber über wenig Hintergrundwissen und Erfahrung im Umgang mit Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, aber auch mit der eigentlichen Begleit- und Anleitungstätigkeit verfügte, war ich bei meiner Arbeitstätigkeit als Gruppenleiter im WerkPunkt gerade in diesen Punkten sehr herausgefordert. Nach drei Jahren durfte ich die vom VESO finanzierte berufsbegleitende Ausbildung zum Arbeitsagogen beginnen.
Mir als Familienvater ermöglichte das Weiterbildungskonzept des VESO, diese zusätzliche, für meinen Beruf wichtige Weiterbildung überhaupt absolvieren zu können. Meine Motivation war bis zum Schluss der Ausbildung entsprechend hoch. Im letzten Herbst gelang es mir schlussendlich, die höhere Fachprüfung erfolgreich abzuschliessen.

Was ist nun aber der konkrete Nutzen für alle Beteiligten im Spannungsfeld, der durch meine Ausbildung entstanden ist?
Zentrale Aspekte waren neben dem Erlernen von Fachwissen vor allem das Entwickeln einer lösungsorientierten Haltung und ein Begleiten im Sinne von Empowerment, d. h. der Mitarbeitende wird nur so weit unterstützt, wie es zur selbstbestimmten und selbstständigen Arbeitsausführung nötig ist. Entwicklungsziele sollen weitgehend vom Mitarbeitenden selber gesetzt und auch verfolgt werden. Ich sorge dafür, dass er seine Ziele soweit möglich auch erreichen kann (Erfolg sichern). Die Mitarbeitenden werden heute individueller und mittels geeigneter Arbeiten und geeigneter Anleitung und Begleitung in ihren Zielen von mir konkreter und effektiver gefördert. Sie können rascher in eine Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Rahmen ihrer Möglichkeiten hineinfinden, sofern sie das wünschen.
Für den Betrieb besteht der Nutzen darin, dass die Mitarbeitenden zufrieden mit ihren Möglichkeiten und Entwicklungschancen sind, was sich grundsätzlich positiv auf ihre allgemeine Stabilität auswirkt. Gleichzeitig können mit den gleichen Personalressourcen mehr Mitarbeitende begleitet und/oder das fachliche Knowhow in den Arbeitsbereichen erweitert werden. Den Kundinnen und Kunden können wir insgesamt zunehmend anspruchsvollere Arbeiten anbieten und konstantere Qualität bei kürzeren Lieferzeiten gewährleisten.



Als ich im letzten Jahr beim WerkPunkt meinen Einstand hatte, war ich noch gar nicht stabil. Zumindest nicht genug, als dass mich meine Probleme nicht wieder eingeholt hätten. Als ich am 1. Juni anfing, war der Abstand zu den Problemen zu klein, als dass ich hier hätte Halt finden können. So musste ich denn auch vom 20. Juli bis zum 19. August noch einmal ins «Hotel Rheinblick». Trotz dieser kurzen ersten Zeit wusste ich nun aber bereits, wo ich nach der Klinik ohne eine Wartezeit hinkann. Mein erster Eindruck von der Arbeitsatmosphäre und den Leuten war gut. Die Probezeit, in der ich nur Mailing und Kartonage erledigte, kam mir unendlich lang vor. Ich nutzte diese Zeit, um mich mit den Leuten ein bisschen bekannt zu machen. So ging auch diese Zeit allmählich dem Ende zu. Meine Fähigkeit, mich länger auf die nicht immer einfachen Faltarbeiten zu konzentrieren, wurde stetig besser, und mit der Zeit bekam ich auch mehr Geduld, wenn etwas nicht gleich so lief, wie ich es wollte. Nun gut. Ende November, Anfang Dezember durfte ich dann das erste Mal meine Begabung an einer der zwei Stickmaschinen unter Beweis stellen. Eine Arbeit, die mir von Beginn an Spass gemacht hat. Das erste Mal im WerkPunkt machte ich die durchaus neue Erfahrung, dass man Pausen und sogar den Feierabend verpassen kann – keine Demenz, ich vergass lediglich, auf die Uhr zu schauen. Immer noch ein Übungsfeld ist das PC-Programm, um die ganzen Vorgänge an der Maschine zu steuern. Aber auch das wird sich mit der gütigen und durchaus geduldigen Hilfe der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, allen voran natürlich meine Bezugsperson Herr Hager, noch zu guter Letzt finden. Ergo: Die Leitung top, die meisten Mitarbeitenden sind cool und auch meist nicht anders als in «normalen» Betrieben. Zu meinen Zielen in der Einrichtung gehörten und gehören, mich wieder in ein soziales Arbeitsumfeld einfügen zu können, mein Durchhaltevermögen auszubauen, meinen Zuverlässigkeitsstatus um eine oder zwei Stufen nach oben zu korrigieren, mich wieder für die freie «Wildbahn» zu rüsten und mich zu guter Letzt derart armiert wieder in diese zu begeben, in welcher Form auch immer.

A. W., Mitarbeiter

2015 hörte ich vom GBD Winterthur, dass im WerkPunkt ein geschützter Arbeitsplatz sei! Später dann musste ich eine Woche eine Strafe abarbeiten. Diese Woche gefiel mir sehr gut, sodass ich mit Freuden hier angefangen habe zu arbeiten. Am 2. Mai 2016!
Jetzt, 10 Monate später, arbeite ich immer noch hier mit vollem Einsatz und das Klima hier im WerkPunkt ist sehr gut. Freundliche, kompetente Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Die Mitarbeitenden sind aufgeschlossen und gute Kumpels.
Ich bin froh, hier arbeiten zu können, und freue mich mit ihnen über hoffentlich weitere gute Jahre!
Denn die Arbeit ist vielfältig und gut!

B. S., Mitarbeiter

VALENTINA

Simone Tobler, Betreuerin

WO VERSCHIEDENSTE MENSCHEN AUFEINANDERTREFFEN UND ZUKUNFTSPLÄNE GESCHMIEDET WERDEN

Valentina – Betreutes Wohnen für Mutter & Kind: Vielleicht wird es von einigen der Klientinnen als einstweiliges «Wohnen» betrachtet, vielleicht aber auch als ein vorläufiges «Daheim». Frauen und Kinder mit unterschiedlichster Herkunft und mit unterschiedlichsten Geschichten beleben und beseelen die Räumlichkeiten der vier Wohnungen eines Altbaus im Winterthurer Stadtkern.

Damit wir Mitarbeiterinnen eine lösungsorientierte, vernetzte und optimale Begleitung der Klientinnen und ihrer Kinder gewährleisten können, sind u. a. auch finanzielle Mittel unabdingbar. Trotz unserer beschränkten Ressourcen ist eine unserer Zielsetzungen, unser sozialpädagogisches und sozialarbeiterisches Angebot für unsere Klientinnen laufend zu verbessern. Bereits vor zwei Jahren entwickelten wir die Vision, zusätzlich zu anderen Arbeitsweisen, Marte Meo* in unserem Konzept und im Alltag mit den Klientinnen zu verankern. Die ursprüngliche Vision wurde zwischenzeitlich verwirklicht. Alle Mitarbeiterinnen haben sich institutionsintern in Marte Meo weiterbilden lassen (Basiskurs) oder gar die Therapeutenausbildung abgeschlossen. Somit ist eine ganzheitliche Begleitung und Betreuung von Mutter und Kind gewährleistet. Die Marte-Meo-Haltung wird vom gesamten Team vorgelebt, wovon alle in hohem Masse profitieren können.

Meiner Ansicht nach benötigt ein erfolgreiches Angebot nebst Vorgaben, Massnahmen und Struktur auch noch Folgendes: eine Portion Humor, die Fähigkeit, auf die Sichtweise des Gegenübers eingehen zu können, Authentizität und auch selbstkritisches Verhalten. Diese Punkte scheinen mir wichtige Bestandteile in der sozialen Arbeit zu sein. Es lässt uns Begleitpersonen auf Augenhöhe mit der Klientengruppe sein, was für eine konstruktive und förderliche Zusammenarbeit massgeblich ist. So investieren wir durch die Förderung einer stabilen und verlässlichen Beziehung zwischen Mutter und Kind in den Schutz der Kinder und in deren positive Lebensgeschichten.

Es ist spannend im Valentina. Wir sammeln neue Erfahrungen, sind im Dialog mit Klientinnen, Behörden, anderen Fachstellen und innerhalb des Teams und bleiben somit am Ball!
An meinen Arbeitstagen werde ich die Valentina-Haustür auch künftig gerne aufschliessen, um weiterhin auf unterschiedlichste Menschen und ihre Geschichten zu treffen. Unser Tätigkeitsbereich ist eine gute Sache und ich schätze es sehr, jede dieser Frauen und jedes dieser Kinder eine gewisse Zeit auf ihrem Weg begleiten zu dürfen – und ihnen nicht nur ein einstweiliges «Wohnen», sondern ein vorläufiges «Daheim» mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten anbieten zu können.

* Marte Meo ist eine ressourcenorientierte Methode mit Video-Interaktionsanalyse. Anhand von konkreten Bildern werden Gelegenheiten für eine positive Entwicklung des Kindes aufgezeigt, wodurch die Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind bestärkt werden kann.

BERICHT EINER BEWOHNERIN

Seit November 2015 wohne ich jetzt im Valentina. Es war eine sehr interessante Zeit. Vor meinem Eintritt hatte ich ein wenig Angst vor den Regeln und Verpflichtungen, doch schon am ersten Tag war ich erstaunt, wie viel Freiheit ich hatte. Alle waren freundlich und wollten mir den Alltag erleichtern. Anfangs war es noch anstrengend mit meinem süssen Sohn, doch sobald ich nicht mehr weiterwusste, haben mich die Betreuerinnen unterstützt. Vor allem meine Bezugsperson hilft mir, wo immer sie kann. Es funktionierte immer besser mit meinem wundervollen Sohn und wir lebten uns gut ein. In diesem Jahr sind einige Frauen gekommen und gegangen, was nicht immer einfach war, da ich einige enge Freundschaften schloss. Trotzdem ist es immer erfrischend, wenn ein neues Gesicht auftaucht. Mein Sohn geniesst es sehr, dass andere Kinder in seinem Alter mit uns leben.

Nach ein paar Monaten entschied ich mich, 50% in einem Arbeitsprogramm zu arbeiten, wo ich bei der Lehrstellensuche unterstützt werde. Das Valentina half mir, eine Kita zu finden, in der mein fröhliches Kind sich wohlfühlen kann.

Es ist eine neue, gute Aufgabe, den Alltag mit Job und Kind zu bewältigen. Ich bin sehr dankbar, dass ich unterstützt werde vom Valentina bei der Arbeit. Die Regeln und Ausgangszeiten wurden in diesem Jahr stark optimiert. Das Team versucht auf die Wünsche der Bewohnerinnen einzugehen, was ihnen sehr gut gelingt. Immer wieder dürfen die Mütter Ausflugsvorschläge bringen und Ausflüge organisieren. Zusammen gehen wir dann mit unseren Kindern z. B. Schiff fahren, turnen oder an einen Wasserfall. Diese Nachmittage geniessen Mütter und Kinder. Wir haben immer viel Spass dabei.

Die Zusammenarbeit zwischen Betreuerinnen und Bewohnerinnen funktioniert wirklich gut und die Offenheit von allen hat mich immer wieder erstaunt. Vielen Dank an das Team, das es mir und meinem Sohn ermöglicht, eine so aufregende Zeit zusammen zu erleben.

H. B.,
Bewohnerin

THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT IM LIND

Matthias Hafner,
Leiter WG Im Lind

SCHREIBGESCHICHTEN

Im Jahresbericht erzählen wir gerne etwas von unseren Gruppenabenden. Nebst dem Organisieren der Woche in einem ersten Teil haben diese das Ziel, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner – in einem zweiten Teil – besser kennenlernen, voneinander lernen und auch spielerisch miteinander in Kontakt treten. Dabei zeigen sie oft einiges an Phantasie und Humor, wie die folgende Übung zu zeigen versucht.

Jeder und jede schreibt für sich den Anfang einer Geschichte auf – etwa 4–5 Sätze – und reicht dann das Blatt im Uhrzeigersinn weiter an die benachbarte Person. Wieder werden ein paar Sätze dazugesetzt, wieder wechselt das Blatt. Alle dürfen am Ende ihre Geschichte mit einem eigenen Schluss versehen. Anschliessend werden die Geschichten im Kreis vorgelesen. Wenn möglich sollte sich die Geschichte auf die WG beziehen.

Wir präsentieren hier zwei Geschichten, eine aus der Vierer- und eine aus der Zwölfer-WG.

Erste Geschichte

Es war einmal in der WG Dnil ein grosses Durcheinander. Der Kater Inulk, welcher über dieses beschauliche, aber doch wohlhabende Königreich regierte, erliess ein Gesetz, nach dem alle Bürgerinnen und Bürger eine Kopfsteuer von 50 toten Mäusen bezahlen mussten. Ein Sturm der Entrüstung brandete durch das Land. Das zuvor bereits gebeutelte Volk wollte diesen Entscheid nicht hinnehmen und rüstete sich zum Kampf! «Haltet ein!», rief eine der geweihten Inulkpriesterinnen. Sie sprang in die Mitte des aufkommenden Kampfes. Alle blieben erstarrt stehen. Aber niemand von ihnen hätte die folgenden Worte der Priesterin erwartet. «Ich habe magische Kräfte und grossen Einfluss auf den Kater Inulk. Ich werde ihn morgen früh im WG-Garten treffen und hypnotisieren. Für jede lebendige Maus bekommt ihr zwei tote. Der allmächtige Kater hat seinen treuen Priesterinnen das Rezept seines weltberühmten Mauseintopfs preisgegeben und so sollen wir es mit euch teilen, damit die Tradition fortlebt.»

Zweite Geschichte

1794, in einem grossen, gelben Haus hinter dem Spital, bereiteten sich die Schalottenkrieger auf die Invasion der Kreuzkümmelritter vor. Günter von Knoblauch, der Anführer der Schalottenkrieger, schnitzte sich aus einem Kürbis einen Schutzhelm, der ihn zugleich auch unsichtbar machen konnte. Helga, die Frau von Günter, errichtete mit den Kindern der Schalottenkrieger einen Zaun aus alten Kartoffeln und Lehm um das Haus. Gegen Mittag kam der Späher Lauchkarl von seiner Erkundungstour und brachte das Mittagessen mit. Aber was niemand wusste, war, dass Lauchkarl ein Verräter war. Denn es gab was, was sein Herz am meisten begehrte, und das war, eine Frühlingszwiebel zu werden. Denn der Modelzauberer der Kreuzkümmelritter besass ein besonderes Amulett. Das Amulett war aus zwei Herzen zweier Brüder geschmiedet. Beide waren Kinder des Gottes namens Glutamat. Der erste Sohn, Gorden Ramsay, stark, impulsiv, und der zweite Sohn feinfühlend und nachdenklich, waren zu Lebzeiten Todfeinde. Aber die Legende sagt, wenn man es schafft, die zwei Herzen zu vereinen, wird das Universum selbst zu deinem Sklaven. Als Lauchkarl im Lager eintraf, dröhnte von Osten her ein röhrendes Kriegshorn, gefolgt von kampfeslustigem Geschrei und Gebrüll. Die Zwiebelfront hatte zum Angriff geblasen! Schon landeten die ersten Geschosse zwischen und auf den Zelten aus Maisblättern und die ersten Befestigungen brachen zusammen. «Hinterhalt», schrie Günter. «Zu den Waffen!», brachte er noch hinaus, als die erste Vorhut von kreischenden Silberzwiebeln im Lager einfiel. Günter konnte alle töten. Einer seiner Leute fragte: «Was machen wir mit den Silberzwiebeln?» Da funkte Lauchkarl dazwischen und hielt die zwei Herzen der Söhne von Glutamat in den Händen und vereinte sie mit zwei heiligen Espadrillepantoffeln. Somit erhielt er die totale Macht und beanspruchte die Seelen der Kreuzkümmelritter und bezwang so die Invasion. Ein Held wurde geboren.

Erika Rechsteiner,
WG-Leiterin

INTERVIEW MIT UNSEREN BEWOHNERINNEN UND BEWOHNERN

Im diesjährigen Jahresbericht möchte ich einige unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu Wort kommen lassen und habe dazu Interviewfragen gestellt: «Wo arbeiten Sie und in welchem Pensum? Was war der Grund für Ihren Eintritt? Was hat Ihnen die betreute Wohnform gebracht? Was ist schwierig im WG-Leben? An welchen Themen arbeiten Sie gegenwärtig? Was soll nach der WG Sunnehus kommen?»
Lernen Sie unsere Bewohnerinnen und Bewohner ein bisschen näher kennen.

Ich arbeite 60% im geschützten Rahmen in meinem Beruf als Buchhalter. Ich kann nicht allein wohnen, weil ich schnell vereinsame und die Gefahr, wieder zu harten Drogen zu greifen, gross ist. Ich habe einige WGs kennengelernt und das Sunnehus war meine Traum-WG. Die Räumlichkeiten, die Betreuung und die zentrale Lage sind mir wichtig und ich habe auch einige Bewohner bereits gekannt. Ich machte eine Zwischenstation in einer anderen WG, bis im Sunnehus ein Zimmer frei wurde. Hier ist meistens eine Ansprechperson anwesend, bin ich meistens in Gesellschaft, bin ich aktiver im Haushalt, taugliche Strukturen sind vorhanden und meine Privatsphäre bleibt gewahrt. Schwierig für mich sind (zum Glück sehr seltene) Konflikte mit Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Gegenwärtig arbeite ich an einer aktiveren Freizeitgestaltung, möchte wieder malen und suche ein Malatelier. Mein anderes Thema ist mein Umgang mit Suchtdruck, d. h. Strategien zur Überwindung entwickeln. Dabei unterstützen mich meine Ärztin und meine Bezugsperson. Alleine wohnen will und kann ich nicht mehr. Ich stelle mir zukünftig eine kleinere WG mit weniger Betreuung vor.

Herr F. M., 54-jährig, seit zwei Jahren in der WG

Ich arbeite mit einem 100%-Pensum im WerkPunkt. Die Arbeit gefällt mir sehr gut. Vor meinem Klinikaufenthalt war ich obdachlos. Meine Ärztin und meine Bezugsperson in der Klinik unterstützten mich bei der Suche nach einer betreuten Wohnform. Ich entschied mich freiwillig für die WG Sunnehus. Seit ich in der WG bin, habe ich viele Fortschritte gemacht. Ich habe einen geregelten Tagesablauf und wieder viel mehr Lebenslust. Ich bin offener geworden, konnte einen Teil meiner Zurückhaltung ablegen und bin psychisch stabiler. Ich mache wieder etwas im Haushalt, wasche, koche und habe ein viel besseres Verhältnis zu meiner Familie. Ich möchte manchmal gerne etwas im Plenum einbringen, scheue aber die Reaktionen meiner Mitbewohnerinnen und Mitbewohner. Meine Themen sind Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Transparenz gegenüber dem Betreuerteam. Ich arbeite mit einem Wochenplan, den ich montags im Büro abgebe und an den ich mich halte (mehr oder weniger). In der Zukunft möchte ich allein in einer eigenen Wohnung leben, ohne Betreuung und im ersten Markt arbeiten, evtl. auch noch eine Lehre machen.

Frau V. S., 28-jährig, seit sieben Monaten in der WG

Ich arbeite mit einem 50%-Pensum im WerkPunkt in der Produktion. Zurzeit fertigen wir Pralinenschachteln. Überdies habe ich das Ämtli Kartonentsorgung inne. Ich kam ins Sunnehus, weil ich eine betreute Wohnform brauchte und vom Sozialdienst der Rehaklinik unterstützt wurde. Ich kam aus dem «Schlamassel» und musste lernen zu leben. Ich habe nun einen geregelten Alltag, Struktur, Beschäftigung, muss Verantwortung übernehmen und konnte wieder Beziehungen zu meiner Familie aufnehmen. Es hat für mich aber etwas Demütigendes, dass ich nicht selbstständig im Leben stehen kann. Der Umgang mit einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern ist manchmal schwierig, ich kann daraus aber auch lernen. Grundthemen sind für mich psychische Stabilität, ausreichende Körperpflege, mehr Bewegung oder dass ich wöchentlich einmal auf mein Feierabendbier verzichte. Ich möchte gerne wieder in einem möblierten Studio ohne Betreuung leben.

Herr C. L., 48-jährig, seit fünf Jahren in der WG

Ich arbeite 50% nachmittags im WerkPunkt in der unteren Werkstatt. Ins Sunnehus kam ich aus einer ungeklärten Wohnsituation und nach einem Klinikaufenthalt. Weil ich Betreuungsbedarf sah, habe ich mich freiwillig für die WG entschieden. Ich fühle mich hier unterdessen fröhlicher, aufgestellter und lebensfreudiger als vorher. Allein rannte ich ständig gegen Mauern. Positiv hat sich sicher der geordnete Tagesablauf ausgewirkt. In der WG wohnen lauter individuelle Persönlichkeiten, mit denen ich in gutem Austausch bin. Schwierig ist es, bei Problemen (z. B. Küchenordnung) eine für alle stimmige Lösung zu finden. Meine Themen sind u. a., mich zu motivieren, depressive Stimmungen zu überwinden, mit dem Rauchen aufzuhören (bin jetzt bei drei Zigaretten/Tag), mein Zimmer in Ordnung zu halten. Künftig wünsche ich mir, in innerer und äusserer Harmonie zu leben, vielleicht in einer WG mit Freunden oder in einer eigenen Wohnung und mit einem eigenen Garten.

Herr R. K., 25-jährig, bald zwei Jahre in der WG

Ich arbeite nachmittags mit einem 50%-Pensum im WerkPunkt. Nach einem Klinikaufenthalt wollte ich eine Veränderung, nicht an den alten Ort zurück. Wegen der Anonymität wollte ich in eine Stadt und ich habe im Internet gezielt nach einer betreuten WG gesucht. Winterthur hat viele gute Kulturangebote und der ÖV bietet sehr gute Verbindungen. Nach zwei Besuchen in der WG entschied ich mich, ins Sunnehus zu ziehen. Ich habe hier ein Daheim und gute Betreuung, kann Reisen, Wanderungen und Ausflüge unternehmen, aber es gefällt mir nicht alles hier. In letzter Zeit habe ich wieder vermehrt Krisen, wo ich mich noch mehr zurückziehe. Ich komme eigentlich mit allen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern gut zurecht, habe aber Mühe, wirklich Kontakt zu finden. Freundschaft ist keine entstanden. Ich bin auch ungern unter vielen Leuten, bin eher ein Einzelgänger. Gruppenaktivitäten lösen immer viele Ängste aus. Meine priorisierten Ziele sind psychische Stabilität, einfacher Kontakte knüpfen und aktiver kommunizieren. Ich wünsche mir meine Lebenslust und Lebensfreude zurück. Ich würde gerne wieder wie früher in einer begleiteten Zweier-WG leben.

Herr S. E., 54-jährig, seit eineinhalb Jahren in der WG

Kleinwohngruppe
Wolfensberg
VESO Verein für Sozialpsychiatrie Region Winterthur

WOLFENSBERG

WIE ES SICH IN DER WG LEBT

Glenda Satiro, Betreuerin

Im Januar 2017 habe ich die Betreuung der WG Wolfensberg übernommen. Einmal in der Woche radle ich mit meinem Fahrrad den Hügel hinauf zur Kleinwohngruppe. Freundlich werde ich von der Bewohnerin und den zwei Bewohnern empfangen und mit Kaffee bewirtet. Mit dem Einkauf des Desserts wechseln wir uns wochenweise ab. Nach einem gemeinsamen Gespräch gibt es noch die Möglichkeit zum Einzelgespräch.
Wie es sich in der WG lebt und was die Highlights des Jahres waren, erzählt das folgende Gedicht:

Wohngemeinschaft Wolfensberg

Mit Stolz können wir sagen,
Dass wir ohne grosses Unbehagen
Uns hier seit Jahren sehr gut schlagen.

Immer zweimal in der Woche
Übernimmt ein Bewohner das Gekoche,
Nur am Sonntag gibt's ein Loche.

Von zwei Leuten wird hier abgewaschen,
Der Gang zur Migros füllt die Einkaufstaschen
Und entsorgt werden müssen die PET-Flaschen.

Ein eingespieltes Team sind wir,
Mit der Betreuerin sind's vier.
Nun – ist bei Ihnen geweckt die Neugier?

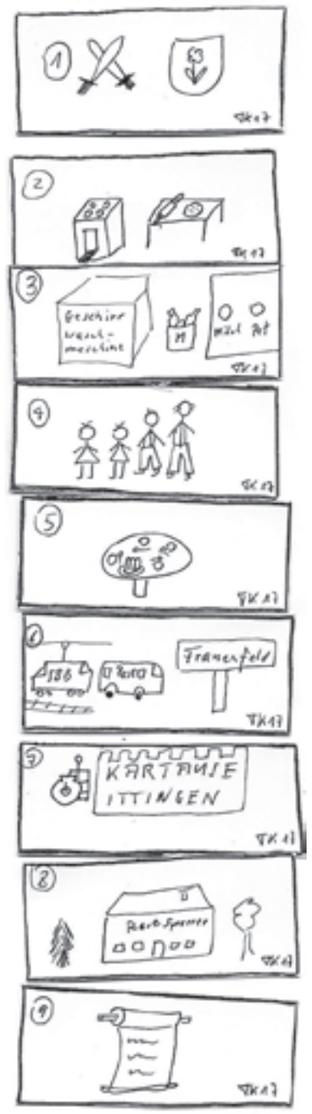
Bei Kaffee und Kuchen sitzen wir zusammen,
Sprechen über tägliche Belangen
Oder wie es uns ist ergangen.

Ein spezieller Tag im Jahr
Ist unser Ausflug – nicht wahr?
Das letzte Mal fand es statt ganz nah.

Kartausen-Ittingen war einen Besuch wert,
Das Mittagessen hat uns gut genährt
Und schon bald der nächste Ausflug jährt.

Ein Weihnachtsessen gibt's zum Jahresabschluss.
Das ist immer ein wahrer Genuss.
Doch wie das Jahr, auch das Gedicht
Jetzt zu Ende gehen muss.

Das war's mit unserer Geschicht
In Form eines Gedicht,
Erzählt aus der Wolfensberger WG-Sicht.



BILANZ

Aktiven	CHF	CHF
	31.12.16	**31.12.15**
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	2'370'848	1'850'418
Forderungen	561'807	574'366
Forderungen gegenüber Trägerkanton	1'783'670	1'784'122
Vorräte Werkstätten	16'645	18'747
Aktive Rechnungsabgrenzung	48'754	62'651
	4'781'725	**4'290'304**
Anlagevermögen		
Sachanlagen	612'364	623'334
Finanzanlagen	264'553	241'932
	876'917	**865'266**
Total Aktiven	5'658'642	5'155'570

Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	66'579	96'959
Übrige Verbindlichkeiten	210'103	221'177
Akontozahlungen Trägerkanton	1'890'000	1'842'000
Passive Rechnungsabgrenzung	60'519	72'954
	2'227'201	**2'233'090**
Fondskapital	**1'602'749**	**835'287**
Total Fremd- und Fondskapital	**3'829'949**	**3'068'377**
Organisationskapital	**1'828'693**	**2'087'193**
Total Passiven	5'658'642	5'155'570

JAHRESRECHNUNG

Ertrag	**CHF**	**CHF**
	2016	**2015**
Ertrag Betreutes Wohnen	2'098'852	2'198'243
Erträge Arbeitsbereich aus Leistungen für Betreute	197'104	139'355
Erträge Arbeitsbereich aus Dienstleistungen	2'354'740	2'561'046
Übrige betriebliche Erlöse	44'637	37'133
Betriebsertrag	**4'695'333**	**4'935'777**
Betriebsbeiträge	1'972'805	1'925'745
Spenden und Mitgliederbeiträge	229'631	131'271
Beiträge und Spenden	**2'202'437**	**2'057'016**
Total betrieblicher Ertrag	6'897'769	6'992'793

Aufwand		
Personalaufwand	4'332'299	4'301'251
Ernährungs- und Haushaltsaufwand	231'146	183'476
Unterhalt und Reparaturen	167'556	198'524
Miete und Anlagenutzung	910'761	916'406
Abschreibung	111'275	97'235
Strom, Gas, Wasser	41'932	39'715
Tagesstruktur- und Freizeitgestaltung	49'375	51'158
Büro und Verwaltung	120'034	136'333
Materialaufwand	375'204	538'126
Übriger Sachaufwand	49'299	72'199
Total betrieblicher Aufwand	6'388'881	6'534'424
Betriebsergebnis	508'888	458'369
Finanzertrag	73	86
Finanzaufwand	–	–
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	508'961	458'455
Zuweisung an Fonds	-581'618	-127'481
Verwendung Fonds	150'169	87'108
Jahresergebnis vor Zuweisung Organisationskapital	77'511	418'082
Veränderung freies Kapital	-77'511	-418'082
Jahresergebnis nach Zuweisung Organisationskapital	–	–

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG

Die Rechnungslegung des VESO erfolgt in Übereinstimmung mit den Kern-FER sowie Swiss GAAP FER 21 und den Bestimmungen über die kaufmännische Buchführung des Schweizerischen Obligationenrechts. Des Weiteren entspricht sie den Vorgaben des Kantonalen Sozialamtes, der Gesetzgebung und den Statuten. Die Jahresrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage (True and Fair View). Unsere Revisionsstelle ist die PricewaterhouseCoopers AG, Winterthur.

In unserem Jahresbericht haben wir die Zahlen für Sie zusammengefasst. Die detaillierte Jahresrechnung mit Anhang lässt sich unter www.veso.ch herunterladen oder kann bei der Geschäftsstelle unter info@veso.ch angefordert werden.

Die Zuweisungen an den Schwankungsfonds des Kantonalen Sozialamtes und an den Schwankungsfonds der SVA wurden erstmals im aktuellen und nicht erst im Folgejahr verbucht: Schwankungsfonds Kantonales Sozialamt CHF 263'448, Schwankungsfonds der SVA CHF 92'119 und Spendenfonds (Fonds Valentina sowie Fonds Kurse, Kultur und Freizeit) Zuweisung CHF 226'051 und Entnahme CHF 150'169.
Damit ist die Höhe des Organisationskapitals periodengerecht korrekt ausgewiesen. Die Jahresrechnung 2016 schliesst nach Fondsveränderungen mit einem erfreulichen Gewinn von CHF 77'511.

Unser Mutter-Kind-Haus (Valentina) konnte dank der Verwendung von gebunden Spenden in der Höhe von TCHF 143 (Vorjahr TCHF 74) das Defizit decken.

Sandra Edelmann,
Leiterin Finanzen/
Administration

HERZLICHEN DANK

Spenden ab CHF 500.–, in alphabetischer Reihenfolge	CHF
Adele Koller-Knüsli Stiftung, Winterthur	10'000
Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Uster	20'000
Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung, Zürich	3'000
Bosshard Nelly, Winterthur, Vermächtnis	50'952
CAMMAC Stiftung, Zürich	2'000
Christkatholische Kirchgemeinde, Zürich	3'000
F. Aeschbach AG, Zürich	1'000
Frauengruppe St. Urban, Winterthur	2'500
Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Winterthur	7'000
Frauenverein Kyburg	2'000
Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Winterthur	500
Hans Konrad Rahn Stiftung, Zürich	5'000
Hans Vogel-Stiftung, Zürich	5'000
Heimstättengenossenschaft Winterthur	1'000
Katholische Kirche im Kanton Zürich	50'000
Krokop-Stiftung, Zürich	1'000
Kubus Real Estate AG, Zürich	5'000
Moser Elsbeth, Bassersdorf	500
Ref. Kirchgemeinde Bülach	904
Ref. Kirchgemeinde Oberwinterthur	500
Ref. Kirchgemeinde Veltheim, Winterthur	1'000
Ref. Kirchgemeinde Winterthur-Stadt	1'171
Schmutz Virginie	500
Stiftung der Kyburg-Loge, Winterthur	500
Stiftung Pro Elsau, Zürich	5'000
Verband der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinden der Stadt Winterthur	5'000
Verein für die Kinder – Für die Zukunft, Winterthur-Andelfingen	21'465
Volkart Stiftung, Winterthur	5'000
Winterhilfe Zürich	500
Wohnbaugenossenschaft Talgut, Winterthur	500
Weitere Spenden	14'560
Total Spenden 2016	226'051

Zweckbestimmung	
Fonds Valentina	225'523
Fonds Kurse, Kultur und Sport	0
Weitere Einzelzwecke	528
Total Spenden 2016	226'051

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre grosszügige Unterstützung.

VORSTAND UND FACHMITARBEITENDE
AM 31.12.2016

VORSTAND

PRÄSIDIUM
Hans Peter Haeberli, Dr. phil.

VIZEPRÄSIDENT
Kurt Lieberherr, lic. oec. HSG

WEITERE MITGLIEDER
Martin Bernhard,
Leiter Fachstelle liebesexundsoweiter, Winterthur
Ruth Gloor, Fachperson Betreuung
Marianne Schurter, Juristin,
Leiterin Stab Spitaldirektion, ipw
Maja Textor-Buser, Ärztin (Psychiatrie u. Psychotherapie)
Esther Volkart, Primarlehrerin

FACHMITARBEITENDE

GESCHÄFTSSTELLE

Diego Farrér, Geschäftsleiter
Sandra Edelmann, Leiterin Finanzen
Iris Ruf, Administration

BEREICH ARBEIT

GLANZPUNKT
Stefan Märkli, Betriebsleiter
Michael Breu, Gruppenleiter
Rico Fischer, Gruppenleiter
David Gerber, Gruppenleiter

WERKPUNKT
Martin Truninger, Betriebsleiter
Matthias Sönnichsen, Leiter AVOR/Auftragsausführung
Dieter Fürst, Kundenberater
Jonas Brunner, Gruppenleiter
Franco de Donno, Gruppenleiter
Valentina Fetahu, Gruppenleiterin
Christian Hager, Gruppenleiter
Urs Hübscher, Gruppenleiter
David Lenz, Gruppenleiter
René Meister, Gruppenleiter
Cordula Simmer, Gruppenleiterin
Andrea Weber, Gruppenleiterin
Edith Zimmermann, Gruppenleiterin
Simon Langenegger, Praktikant
Michel Naegeli, Praktikant

BEREICH WOHNEN

THERAPEUTISCHE WOHNGEMEINSCHAFT IM LIND
Matthias Hafner, Leiter/Betreuer
Rita Hasler, Betreuerin
Brigitt Meier, Betreuerin
Maik Sobania, Betreuer

WOHNGRUPPE SUNNEHUS
Erika Rechsteiner, Leiterin/Betreuerin
Susanne Böhm, Betreuerin
Christa Issa Erhardt, Betreuerin
Glenda Satiro, Betreuerin

KLEINWOHNGRUPPE WOLFENSBERG
Christa Issa Erhardt, Betreuerin
Glenda Satiro, Betreuerin

VALENTINA
Katja Niemeyer, Leiterin
Simone Heiniger, Betreuerin
Simone Lendenmann, Betreuerin
Arlette Nouadjeu, Betreuerin
Nadja Schärz, Betreuerin
Simone Tobler, Betreuerin
Ramona Majer, Marte-Meo-Therapeutin
Désirée Yardong, Kinderbetreuung
Christin Hunziker, Mitbetreuerin
Rozi Menzi, Mitbetreuerin
Esther Schneiter, Mitbetreuerin
Monika Speta, Mitbetreuerin
Barbara Weber, Mitbetreuerin
Bettina Hartmann, Praktikantin

BEREICH TAGESSTÄTTE

STARTPUNKT
Ilona Karsai, Leiterin
Gabriella Signer, Betreuerin
Brigitte Weber, Betreuerin
Pamela Feller, Praktikantin

ARBEITSJUBILÄUM (im Jahr 2016)

10 Jahre:

Cordula Simmer, Fachfrau Berufliche Eingliederung
Gruppenleiterin WerkPunkt

DIE VESO-INSTITUTIONEN

Geschäftsstelle

Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 80, Telefax 052 234 80 90
info@veso.ch, www.veso.ch

Bankverbindung: UBS AG Rüti, Konto CH15 0025 3253 4218 9401 D

WerkPunkt

Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 00, Telefax 052 234 80 01
werkpunkt@veso.ch

GlanzPunkt

St. Gallerstrasse 41, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 30, Telefax 052 234 80 31
glanzpunkt@veso.ch

StartPunkt

Pflanzschulstrasse 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 40
startpunkt@veso.ch

Wohngruppe Sunnehus

Tösstalstrasse 48, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 86 95, Telefax 052 204 01 97
sunnehus@veso.ch

Therapeutische Wohngemeinschaft Im Lind

Brauerstrasse 40, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 21 91
lind@veso.ch

Kleinwohngruppe Wolfensberg

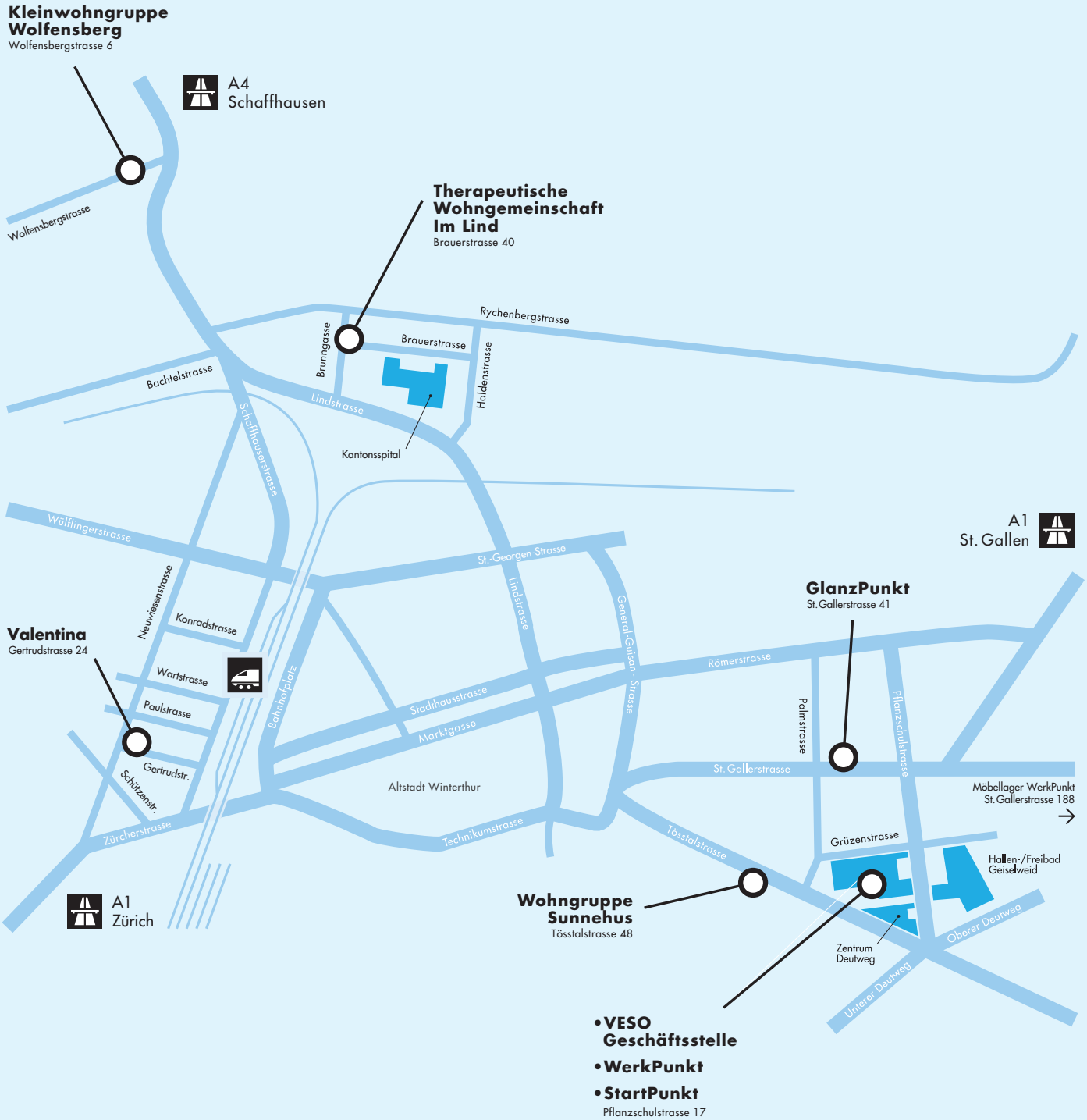
Wolfensbergstrasse 6, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 86 95
sunnehus@veso.ch

Valentina – Betreutes Wohnen für Mutter & Kind

Gertrudstrasse 24, 8400 Winterthur
Telefon 052 234 80 50
valentina@veso.ch

Alle Institutionen des VESO sind zertifiziert nach
ISO 9001:2008 und BSV/IV 2000.

Wir sind Mitglied von
INSOS
www.insos.ch



Valentina
Gertrudstrasse 24
8400 Winterthur

Wolfensberg
Wolfensbergstrasse 6
8400 Winterthur

Im Lind
Brauerstrasse 40
8400 Winterthur

Sunnehus
Tösstalstrasse 48
8400 Winterthur

Möbellager WerkPunkt
St. Gallerstrasse 188
8400 Winterthur

GlanzPunkt
St. Gallerstrasse 41
8400 Winterthur

Geschäftsstelle/WerkPunkt/StartPunkt
Pflanzschulstrasse 17
8400 Winterthur

WWW.VESO.CH